Zeitschrift: Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 17 (1913)

Artikel: Kunkelsprüche

Autor: Volkart, Heinrich

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-111527

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sale von Autun von 1530, wird seine Wundertätigkeit erwähnt und zwar noch mit Geltung für Menschen und Tier:

Toxicatis rabie
Hominis vel bestiae
Medetur quotidie,
Res est vera;
Si non nobis creditur,
Ad sepulcrum cernitur u. s. w.

Unser obiger „Unterricht“ weiss von ersterem nichts mehr, ja verbietet die Anwendung des Hubertusschlüssels auf Menschen geradezu. Die Ansichten über Wunderwirkung haben sich eben vom 16. Jahrhundert bis in die erste Hälfte des 19. Jh., welcher der abgebildete Schlüssel angehört, stark geändert. Es zeugt immerhin für eine weite Verbreitung des Kultes des hl. Hubert als Schutzpatron gegen Tollwut, wenn die Abwehr mit dem Schlüssel des Heiligen, der, um seine Kraft zu erhöhen, mit einer Reliquie Huberti noch in Berührung gebracht wurde, sich vom Niederrhein bis in die Innerschweiz ausgedehnt hat.

*

Vgl. folgende Literatur: J. W. Wolf, Beitr. z. deutschen Mythol. I (1852), 146; Fr. Panzer, Beitr. z. dt. Myth. II (1855), 296; Reinsberg-Düringsfeld, Traditions de la Belgique II (1870), 249 fg.; K. Simrock, Handb. d. dt. Myth.[4] 1874, 608; Alemannia VI (1879), 173; H. Gaidoz, La rage de S. Hubert, in: Bibliotheca Mythica, Paris 1887; A. De Cock, Volksgeneeskunde in Vlaanderen 1891, 323. 326. 327. 329; J. Pollinger, Aus Landshut und Umgebung. 1908, 280; Schw. Archiv für Volkskunde XIII (1909), 305; O. von Hovorka u. A. Kronfeld, Vergleich. Volksmedizin II (1909), 425 fg.; Deutsche Gaue XI (1910), 127; Schw. Arch. f. Vk. XV (1911), 112; P. Saintyves, Reliques etc. Paris 1912, p. 267. *(E. H.-K.)*

Kunkelsprüche.

Von Heinrich Volkart, St. Gallen.

Das Spinnen hat bei unserer Landbevölkerung verschiedene schöne Gebräuche mit sich gebracht, von denen die heutige Zeit gar wenig mehr weiss; ich denke nur an die gemütlichen „Spinnstubeten“, wo sich die jungen Leute kennen lernten und sich bei fröhlichem Volksgesang und Spielen auf viel bessere Art und Weise amüsierten, als dies oft heute der

Fall ist. Das Spinnrad bildete in der „guten alten Zeit“ beim bäuerlichen Brautfuder, hinten in der Höhe tronend, die Zierde desselben als Symbol weiblichen Hausfleisses.

Gar oft wurde nun an manchen Orten die Kunkel dieses Spinnrades mit einem Spruchbande, dem Kunkelspruch geziert. Es war dies ein Band, das um die Kunkel geschlungen wurde und mit hübschen Versen und einfach gemalten Blümchen versehen war.

Kunkelsprüche wurden von jungen Burschen dem Mädchen ihrer Wahl zu Ostern (auch Weihnachten?) geschenkt und zwar waren sie meistens in einem hübsch verzierten Ei oder einer Nuss so angebracht, dass man das Band wie bei einem Zentimeter herausziehen konnte. Auch Mädchen verehrten ihren Freundinnen zur Erinnerung solche Eier oder Nüsse, die dann mit berechtigtem Stolz zur Zierde des Spinnrades benutzt wurden. Die Sprüche sind meist auf einem Papier- oder Pergamentstreifen in hübscher Zierschrift (manchmal auch nur in gewöhnlicher Schrift) ausgeführt und oft sehr lang.

In meinem Besitze sind zwei Kunkelsprüche aus dem Kanton Thurgau. Der eine davon in einer vergoldeten Nuss ist gegen 2 Meter lang und zwischen jedem Vers sind hübsche Blümchen gemalt. Die Nuss ist, wie der Inhalt sagt, von einem Mädchen seiner Freundin verehrt worden und trägt die Jahreszahl 1845.

Der andere Spruch (s. Tafel) ist von einem Burschen seinem Liebchen gewidmet. Er ist in einem grossen, mit Stoff und Goldfaden verzierten Ei verborgen, in besonders hübscher Schrift ausgeführt und jedenfalls bedeutend älter als der vorstehende, trägt aber leider weder Unterschrift noch Jahreszahl.

H. Messikommer gibt in seinem trefflichen Werke „Aus alter Zeit“ 1. Teil Seite 93 ebenfalls den Text von zwei Kunkelsprüchen aus dem Zürcher Oberlande. Hier der Wortlaut der oben beschriebenen Sprüche:

1. Nüsse gibts zwar überall, Auf der Höhe wie im Thal,
Ja im deutsch und welschen Land, Sind die Nüsse wohlbekannt.

Aber ja mit solchen Schallen, Thun sie nicht von Bäume fallen,
Auch mit solchen Kernen nicht, Wenn man schon die Nuss aufbricht.

Sonst sind die Nüsse nicht so rahr, Weil es hat das ganze Jahr,
Nüsse findt man aller Orten, Doch nicht all von dieser Sorten.

Diese werden mit Bedacht, So durch Menschenhänd gemacht,
Das man kann ein langes Band, Daraus ziehen mit der Hand.

Und auch wieder winden ein, Wenn man nicht ungschickt wird sein,
Man macht oftmals dies und das, So für einen kleinen Spass.

Und diess hab ich auch gethan, Und gemacht so gut ich kann,
Kunst brauchts darzu gar nicht viel, Man betracht es wie man will.

Goldesschwamm und feines Leim, Gibt der Nuss den edlen Schein,
Aber was darinnen steckt, Hat schon oftmals Freud erweckt.

Und dies hoff ich auch gewiss, Eben darum schreib ich diess,
Die Nuss ist jezt gemacht, Ich hoff sie werde nicht veracht.

Sondern willig angenommen, Weil sie nur aus Lieb thut kommen,
Schön ist die Nuss geziert, Ach wenn sie nur die Schönheit nicht verliert.

Mit einem Band ist sie bekleidt, Ja, dass sie dich recht herzlich freudt,
So wird es mich gewiss auch freun, Und mich die Mühe nicht gereun.

Nimm sie zum Denkmal meiner an, Denn darum hab ich diess gethan,
Bald endigt sich mein Schreiben, Dann muss mann inne treiben.

Nun fang ich erst an zu schreiben, Wozu mich die Lieb thut treiben,
Nimm die Reimchen wohl in Acht, Denn sie sind für dich gemacht.

Die Freundschaft, die ich meine, Die Unschuld, Engelreine,
Erhebt mein Herz zu dir, O, gönn das deine mir.

Die Jugend will das seine, Und so wie ich es meine
Vereinen sich im Thale, die Menschenkinder alle.

Und dieses ist mein Streben, nach Gottes Wille leben,
Auch du wirst dich bereiten, Im Frühroth schöner Zeiten.

Was kann des Menschen Sinnen, Im Leben Guts gewinnen,
Als Friede, Freud und Wonne, Der Unschuld Liebeskrone.

So sucht das junge Leben, Die Freuden zu erwerben,
An Freundeshand der Liebe, In hoffnungsvollem Triebe.

Die Hand der Blüthe windet, Die Rosen, die sie findet
Zu Kränzchen für die Treue, Dass sie uns stets erfreue.

Hier steht mein Wunsch dir offen, Kann nicht vergeblich hoffen,
Eil du ihm froh entgegen, Und bring ihm deinen Segen.

Die Hand in Hand gehalten, Und Freundschaft soll stets walten,
Es sei das ganze Eine, Was heute uns vereine.

O, was die Herzen bindet, Und Lieb und Freundschaft gründet,
Belebt der Tugend Pfade, Bis zu dem Friedensgrabe.

Dass ich vergesse dein, Das kann ja gar nicht sein,
Zu dir ich als verwandt, Durch Freundschaft wohlbekannt.

Nun fang ich erst an zu schreiben, Wozu mich die Freud thut treiben,
Nimm die Reimchen wohl in acht, Denn sie sind für dich gemacht.

Gesundheit, Freud und langes Leben, Wolle dir der Höchste geben,
Er beglück dich hier in Zeit und Dort in der Ewigkeit.

Gott sei dein Führer überall, Er führ dich aus dem Erdenthal,
Wenn du durchpilgert diese Welt, So führ er dich ins Himmelszelt.

Wenn du vollendet deinen Lauf, So nehm dich Gott in Himmel auf,
Und dieses sind die Wünsche mein, Gott wolle der Erfüller sein.

Viel lieber hät' ich geschrieben mehr, Wenn nur das Band noch länger wär,
Ich hätt es nicht gemacht so kurz, Wenn grösser gewachsen wär die Nuss.

Nun hat ein End das Schreiben,
Man muss jetzt inne treiben. Ende.

Zum Andenken gewidmet von der stets treuen Freundin
Margaretha Schönholzer von Moos, 1845.

---

2. Dieses Ei verehr ich dir und verlange nichts dafür
Als nur dein Herze mir zu schenken, dabey auch meiner zu gedenken.

Und glaub nur dass ich sey
Aufrichtig und getreu.

Dieses Ei zum Angedenken
Will ich dir mit Freude schenken.

Ach liebes Herz gedenk an mich, kein Stund vergeht ich denk an dich
Viel tausend Seufzer schick ich dir, Ach schick du mir nur eins dafür.

Mein Herze brennt vor Liebesglut, weiss aber nicht wie dein ♡ thut
Wann dein Herz ist wie das mein, wird unsere Lieb beständig seyn.

Ich setz die Feder aufs Papier, und schreib mit herzlicher Begier,
den Namen mein will ich nicht nennen, wann du mich liebst, wirst mich wohl kennen.

Zieh nicht aus,
Weil es ist aus.

Da wegen Mangel an Arbeitskräften der Anbau von Hanf und Flachs in unserm Lande nicht mehr betrieben werden kann, sind die Zeiten, da Grossmütterchen das Spinnrad schnurren liess und es der Bursche seinem Liebchen nach der „Stubete" nach Hause tragen durfte, vorbei und damit ist auch ein gutes Stück urwüchsiges Volksleben verschwunden.

*

Vielleicht ist der eine oder andere unserer Leser im Falle, uns weitere Kunkelsprüche mitzuteilen.

Alter Kunkelspruch aus dem Kt. Thurgau.
(s. S. 60.)